

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 11 (1998)
Heft: 1-2

Rubrik: Auf- und Abschwünge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

neuen Händen. Der Bankverein verkaufte Emch + Berger mit 800 Beschäftigten (davon rund 500 in der Schweiz) ans Management, wobei die Immobilien bei der Bankverein-Tochter UIAG (Universal Ingenieur AG) blieben. Die Electrowatt Engineering (weltweit 1500 Beschäftigte), bisher via Elektrowatt zum Credit-Suisse-Konzern gehörend, wurde von der finnischen Konkurrentin Jaakko Pöyry (4500 Beschäftigte) und einem Schweizer Konsortium (Nordostschweizerische Kraftwerke u.a.) übernommen.

Hindernisfreie Hotels

Die Schweizerische Fachstelle für behindertengerechtes Bauen hat eine Broschüre für Architekten herausgegeben, die Hotels, Restaurants und Ferienwohnungen planen oder umbauen. Darin sind die baulichen Anforderungen und Masse aufgeführt, die Seh-, Geh- und Hörbehinderten einen Aufenthalt im Hotel erst ermöglichen. Die Broschüre führt auch ein Klassifizierungssystem auf, das in Zukunft Hotels nach der baulichen Qualität für Behinderte einteilen soll. Wer mehr wissen will, telefoniere *Joe A. Manser, 01/272 54 44*.

Neues Nachdiplomstudium

Die Architekturabteilung der Universität Genf bietet ein neues Nachdiplomstudium an: «Architecture et Arts appliqués». Im Zentrum des Studiums steht die Gesundheit im Allgemeinen und im Speziellen der Anspruch an Architekten und Architektinnen, die Bedürfnisse von Behinderten und Alten in ihre Entwürfe zu integrieren. Das Departement für Geriatrie des Universitätsspitals Genf ist an der Organisation des Nachdiplomstudiums beteiligt. Wer mehr Informationen möchte: *022/705 71 88*.

Fotomuseum.ch

Unter der Adresse <http://www.fotomuseum.ch> veröffentlicht das Fotomuseum Winterthur Informationen über laufende und geplante Ausstellungen. Bücher und Kataloge kann man per E-Mail

bestellen. Das Interface ist von der Zürcher Grafikerin Hanna Koller gestaltet. Christoph Schifferli, ebenfalls aus Zürich, hat am Konzept gearbeitet und die Seiten programmiert.

Neue Geschäftsleiterin

Susanne Treffer heisst die neue Frau in der Geschäftsleitung von CI Programm, Zürich. Sie übernimmt die Führung Management und Koordination.

Ideen für Kortrijk

In Kortrijk, Belgien, findet im Herbst die 16. Biennale für Interior Design statt. Wiederum begleitet ein Wettbewerb die Messe (HP 12/94). Das Thema dieses Jahres: Design for Europe. Dazu sucht der Wettbewerb Projekte, Ideen und Vorschläge aus den Bereichen Möbel- und Interior-Design. In der Jury sitzen Sebastian Bergne, Lieven Daenens, Christoph Piller, Renny Ramakers, Paolo Rizzato und Hannes Wettstein. Es gibt eine Ausstellung anlässlich der Biennale. Die Veranstalter freuen sich, wenn auch junge Schweizer Architekten, Designerinnen und Studierende mitmachen. Anmeldeschluss ist der 1. Juli 98. Die Ergebnisse des letzten Wettbewerbes und die Auskünfte für den neuen Wettbewerb sind auf der Webseite <http://222.interieur.be> zu finden. Auskünfte gibt: *Interieur Stifting, Groeningestraat 37, B-8500 Kortrijk, 0032/56/22 95 22*.

Made in Italy '98

Zum zweiten Mal soll die Messe «Abitare Made in Italy» im Juni in Luzern stattfinden. Sie soll vier Tage dauern. Neu ist die erstmalige Verleihung des Preises «A.M.I.», es handelt sich um eine besondere Anerkennung für den besten Designer, die beste Stand-Gestaltung und für das beste Produkt.

Depot in Schwamendingen

An der Tramstrasse 10 in Zürich-Oerlikon hat sich ein neues Einrichtungsgeschäft eingerichtet. «Depot» verkauft neben Möbeln und Wohnaccessoires die Kollektionen casanostra, Hutter, Luxaform und AluTec.

Risikokapital Die Firma X hatte einen Kredit von der Bankgesellschaft, einen zweiten vom Bankverein. Seit deren Fusion zur United Bank of Switzerland ist die Firma X ganz von der neuen UBS abhängig. Dabei war die Bankverbindung eh schon ihr Sorgenkind. In der Hochkonjunktur hatten die Banken den Unternehmen das Geld haufenweise nachgeworfen. Immobilien wurden zu mehr als 100 Prozent belehnt, riesige Investitionen vollständig mit Fremdkapital finanziert. Mit der Wende aber schlug die Grosszügigkeit der Banken, in einer prozyklischen Überreaktion, in eine immer rigidere Zugeknöpftigkeit um. Wegen der geringsten Investition, des kleinsten Kredits veranstalteten sie heute ein Riesentheater. Von einer volkswirtschaftlichen Verantwortung der Banken ist weit und breit nichts zu sehen.

Die Folgen der Boompolitik sind noch nicht ausgestanden. Nach wie vor brechen Firmen unter der Immobilienlast zusammen, die sie sich seinerzeit aufgehalst haben. So musste zum Beispiel kürzlich das renommierte Flawiler Bauunternehmen Koch-Heer + Gantenbein verkauft werden, wobei die Immobilien in eine separate Gesellschaft abgetrennt wurden. Bei der Aufteilung des Holzbauunternehmens Blumer in Waldstatt (AR) liess man die Firma, in der die Immobilien verblieben, in Konkurs gehen. Auch die Immobiliengesellschaften der Mobag, die bei deren Wechsel von Möbel Pfister zur Quadrant Holding nicht übernommen wurden, landeten beim Konkursrichter. Die Nummer 1 im Bau, Zschokke, musste die Bilanz – wie die Grossbanken – mit Gewaltsrückstellungen von der Immobilienlast befreien. Die Credit Suisse hat Immobilien-Altlasten in einen Fonds der mit ihr verbundenen Schweizer Rück abgeschoben. Der Bauriese Marti konnte ebenfalls nur mit einer Ausgliederung der Immobilien gerettet werden, Göhner Merkur nahm «eine einmalige und nachhaltige Wertberichtigung ihres Land- und Liegenschaftenbestandes» vor. Dass diese Bereinigungen nicht gratis sind, versteht sich von selbst.

Die Banken könnten mithelfen, Arbeitsplätze zu schaffen, wenn sie neuen und bereits bestehenden Unternehmen Risikokapital gewähren würden. In der Schweiz läuft in diesem Bereich aber kaum etwas. Auch Grossinvestoren stecken ihr Geld lieber in die sicheren Blue chips – das sind die Aktien erstklassiger Unternehmen – an der Börse. Dabei wäre für sie die Unterstützung von Jungunternehmerinnen und -unternehmern mit wenig Risiko verbunden, könnten sie doch den einen oder andern Fehlschlag problemlos verkraften. Wirkliches Risikokapital aber war jenes Kapital, das in den achtziger Jahren in die angeblich sicheren Immobilien gesteckt wurde. Die dort entstandenen Verluste sind enorm.

Die Restrukturierungen bei den Banken erhöhen den immensen Leerbestand an Immobilien weiter. Mit der Fusion UBS-SBV werden unzählige Filialen überflüssig. Die Wirtschaftszeitung «Cash» hat ausgerechnet, dass die betroffenen rund 250 Filialen etwa 280 000 m² Bürofläche und 100 000 m² Schalterraum entsprechen. Der Schreiner, der für eine neue Maschine einen kleinen Kredit braucht, aber nicht genügend Sicherheiten vorweisen kann, kann nur hoffen, dass die Lokal- und Regionalbanken tatsächlich in die Lücke springen. *Adrian Knoepfli*